

Locher, Miriam A. (2011). Englisch als Weltsprache. In Georg Kreis (Ed.), *Babylon Europa: Zur Europäischen Sprachlandschaft* (pp. 57-76). Basel: Schwabe.

## Englisch als Weltsprache

---

Miriam A. Locher

### 1. Einleitung<sup>1</sup>

In den Medien wird Englisch oft als *die* Weltsprache schlechthin dargestellt. So titelte zum Beispiel *Newsweek* am 7. März 2005: «Who owns English? Non-native speakers are transforming the Global Language», und im Internet gibt es eine beachtliche Anzahl kommerzieller Unternehmen, die «Global English» anbieten.<sup>2</sup> Was aber ist «Global English» und wie kam es überhaupt zu einer derart weiten Verbreitung und der überaus großen Bedeutung des Englischen in der heutigen Zeit? Der vorliegende Aufsatz will diesen Fragen sowie einigen gängigen Sprachmythen nachgehen und Einblick in die Forschung über englische Varietäten geben. Im ersten Teil wird die Verbreitung der englischen Sprache nachgezeichnet. Studien und Forschungsergebnisse der englischen Varietätenlinguistik werden in einem zweiten Schritt vorgestellt, wobei Begriffe wie «World English», «Global English», «International English», «English as an international language» und «English as a *lingua franca*» erklärt und voneinander abgegrenzt werden. Schließlich werden Forschungslücken aufgezeigt und ein Projekt über «Swiss English» vorgestellt.

### 2. Die Verbreitung des Englischen

#### 2.1 *Englisch weltweit: einige statistische Angaben*

Es ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht eindeutig zu klären, wie viele Menschen auf der Welt tatsächlich Englisch sprechen. Um dieser Frage nachzugehen, ist es ratsam, wie McArthur zwischen Englisch als Erstsprache, Englisch als Zweitsprache – im Sinne von «Verkehrssprache» – und Englisch als Fremd-

1 Die Autorin dankt Tanja Hammel und Sixta Quaßdorf herzlich für die Durchsicht dieses Textes.

2 Zum Beispiel: [www.globalenglish.com](http://www.globalenglish.com). Zugriff: 7. Juli 2009.

sprache zu unterscheiden.<sup>3</sup> So divergieren die verschiedenen Hochrechnungen erheblich: Tabelle 1 zeigt, dass je nach Quelle die Gesamtzahl zwischen 800 Millionen oder 1680 Millionen Sprechern angesetzt werden kann.

Quelle	Erstsprache	Zweitsprache	Fremdsprache	TOTAL
The British Council	350	350	100	800
David Graddol	375	375	750	1500
David Crystal	320–380	150–300	100–1000	570–1680

Tabelle 1: Englisch in der Welt: Drei Schätzungen der Anzahl Englischnutzender von 1997 in Millionen weltweit, gemäß Tom McArthur, *The Oxford Guide to World English*, Oxford 2002.

Diese großen Unterschiede ergeben sich aus der Art der Statistikerhebung: Oft fließt nur die Gesamtzahl der Einwohner eines Landes mit ein, nicht aber die Anzahl derjenigen, die tatsächlich Englisch beherrschen und benutzen. Dies betrifft besonders Länder wie Indien, als früherer britischer Kolonie, da hier in der Regel keine klaren Zahlenangaben vorliegen. Des Weiteren ist die Anzahl derjenigen Menschen, die Englisch als Fremdsprache benutzen, wie zum Beispiel in der Schweiz, global ebenfalls schwierig festzustellen.

Dies soll natürlich nicht in Frage stellen, dass der englischen Sprache eine große internationale Bedeutung zukommt. McArthur spricht von drei gesicherten Fakten: 1. Englisch wird in über 70 Ländern als offizielle oder halb-offizielle Sprache benutzt und spielt eine wichtige Rolle in 20 weiteren Ländern; 2. insgesamt leben 1,4 Milliarden Menschen in Ländern, in denen Englisch seit geraumer Zeit in Gebrauch ist; und 3. weltweit wird die große Mehrheit der elektronisch gespeicherten Informationen in Englisch verfasst und die meisten Internetbenutzer bedienen sich des Englischen.<sup>4</sup>

## 2.2 Die geographische Verbreitung des Englischen

Wo aber wird Englisch gesprochen? Anhand der Abbildung von Fischer<sup>5</sup> sehen wir, dass sich Englisch von Großbritannien ausgehend nach Kanada, in die Vereinigten Staaten von Amerika, die Karibik, nach Guyana, Austra-

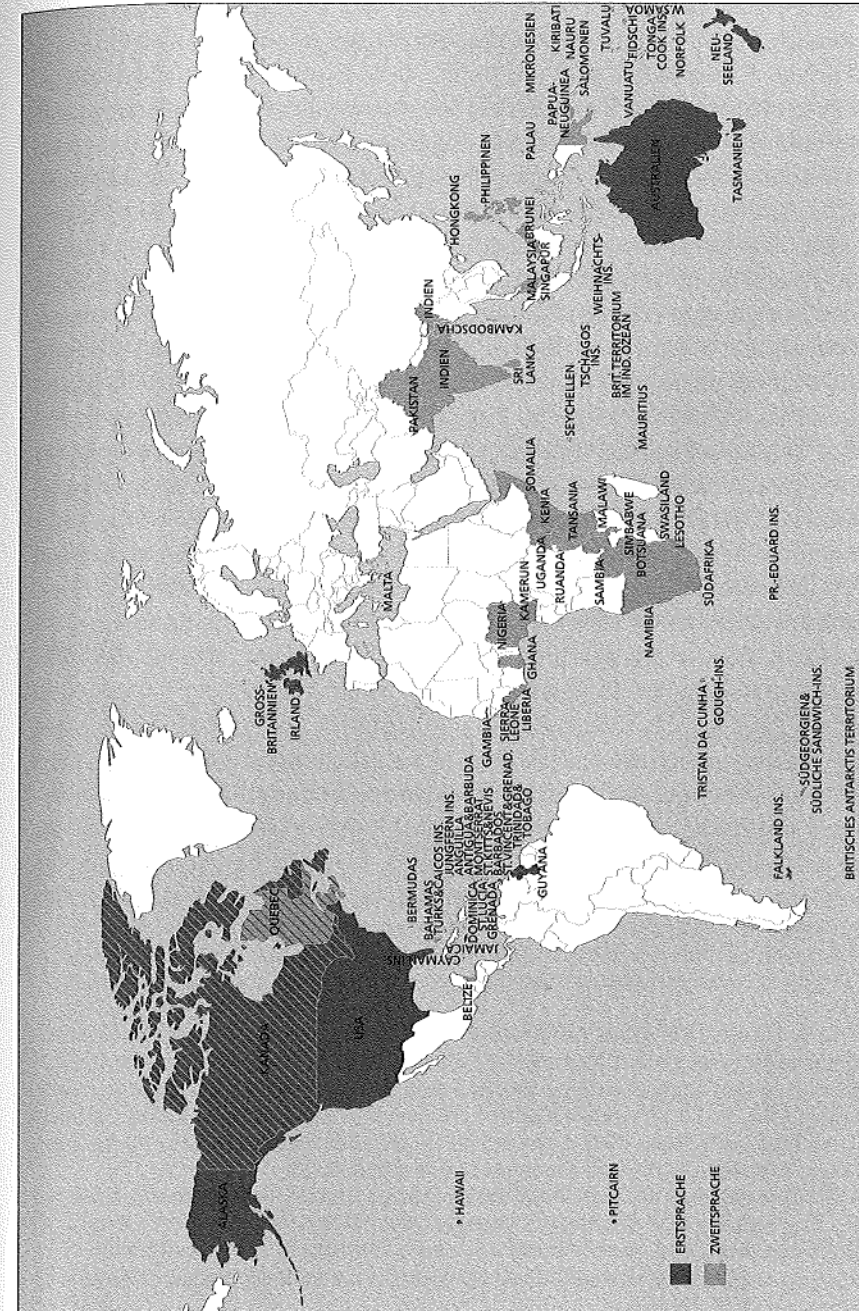


Abbildung 1: Vereinfachte Darstellung der heutigen Verbreitung des Englischen (aus: Andreas Fischer, *Weltsprache(n)*, Rede des Rektors gehalten am Dies Academicus 2009, Zürcher Universitätsschriften 11, Zürich 2009, S. 16; © Andreas Fischer).

3 Vgl. Tom McArthur, *The Oxford Guide to World English*, Oxford 2002, S. 3.

4 McArthur, *The Oxford Guide to World English*, a.a.O., S. 3.

5 Andreas Fischer, *Weltsprache(n)*, Rede des Rektors gehalten am Dies Academicus 2009, Zürcher Universitätsschriften 11, Zürich 2009, S. 16.

lien und Neuseeland, aber auch auf Teile des afrikanischen Kontinents sowie nach Indien und in weitere Teile Asiens ausgebreitet hat.

Kachrus Kreismodell<sup>6</sup> hilft uns dabei, diese Entwicklung nachzuvollziehen. Er spricht von drei Kreisen: dem inneren (*inner circle*), äußeren (*outer circle*) und sich ausweitenden Kreis (*expanding circle*). Dabei geht es wiederum um den Unterschied zwischen Erstsprache, Zweitsprache und Fremdsprache. Der «Innere Kreis» der Erstsprachler wird als normgebend interpretiert; das heißt, dass diejenigen Varietäten des Englischen, die in Großbritannien, Irland, den USA, Australien oder Neuseeland gesprochen werden, als prestigeträchtig angesehen werden, und dass sich die Sprechenden der äußeren Kreise an diesen Varietäten orientieren. Der «Äußere Kreis» wird als normentwickelnd (zum Beispiel: Bangladesch, Ghana, Indien, Kenia, Malaysia, Nigeria, Pakistan, die Philippinen, Singapur, Sri Lanka, Tansania, Sambia) und der «Äußerste Kreis» als normabhängig definiert (zum Beispiel: China, Ägypten, Indonesien, Israel, Japan, Korea, Nepal, Saudi Arabien, Taiwan, Russland, Schweiz).

Kachrus Modell ist weitgehend akzeptiert, wenn auch zu Recht moniert wurde, dass die Grenzen zwischen den Kreisen schwierig zu ziehen seien.<sup>7</sup> So ist es problematisch, dass Länder an Stelle von Sprachgruppen aufgelistet werden. Wie bereits erwähnt, ist es bei weitem nicht der Fall, dass alle Einwohner Indiens des Englischen mächtig sind. Auch ist der Unterschied zwischen Englisch als Zweitsprache und Englisch als Fremdsprache nicht immer einfach zu definieren.<sup>8</sup> Trotz dieser Vorbehalte ist festzuhalten, dass Englisch jeweils unterschiedlichen Funktionen dient und diese in ihrer Bedeutung ebenfalls differieren können. Das Modell erfasst also nicht nur die geographische Ausdehnung des Englischen, sondern beschreibt auch die verschiedenen Prestigezuschreibungen der verschiedenen Varietäten des Englischen.<sup>9</sup>

6 Braj B. Kachru, Standards, codification and sociolinguistic realism: the English language in the outer circle, in: Randolph Quirk / Henry George Widdowson (Hrsg.), *English in the World. Teaching and Learning the Language and Literatures*, Cambridge 1985, S. 11–30; Braj B. Kachru, *The Other Tongue: English across Cultures*, 2. Auflage (1. Auflage 1982), Urbana 1992. Siehe auch Jennifer Jenkins, *World Englishes. A Resource Book for Students*, London 2003, S. 16.

7 Vgl. Claus Gnutzmann / Frauke Intemann (Hrsg.), *The Globalisation of English and the English Language Classroom*, Tübingen 2005, S. 14.

8 Vgl. ebenda.

9 Für eine ausführliche Evaluation von Kachrus Kreismodell vgl. Jenkins, *World Englishes*, a.a.O., S. 17.

### 2.3 Gründe für die Verbreitung des Englischen

Wie aber kam es zur Verbreitung des Englischen? Gängige Vorstellungen sind u.a.: «Englisch ist schön», «Englisch ist schlichtweg die beste Sprache», «Englisch ist leicht zu lernen» oder etwa «Englisch kann sich wie keine andere Sprache an neue Situationen anpassen». Dies sind natürlich Mythen ohne empirischen Wert. In einer empfehlenswerten Aufsatzsammlung von 1998<sup>10</sup> gehen Bauer und Trudgill diesen und ähnlichen Sprachmythen nach, um sie schließlich zu widerlegen: So sind Einschätzungen wie Schönheit und Wertschätzung rein subjektive und Moden unterworfenen Eindrücke. Englisch mag am Anfang des Lernprozesses zwar einfach erscheinen, hat aber durchaus seine Tücken im Gebrauch der Tempora und im Vokabular – man denke an die vielen Präpositionen und Synonyme. Weiter gilt für jede Sprache, dass sie sich wandelt und neuen Gegebenheiten anpasst. Es gibt somit nichts *Inhärentes* in der englischen Sprache, das ihre Wichtigkeit in der heutigen Zeit erklären würde.

Die Gründe für die Ausbreitung des Englischen sind, gemäß Crystal<sup>11</sup> und McKay<sup>12</sup>, politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur. So schreibt Crystal:

«A language becomes an international language for one chief reason: the political power of its people – especially their military power [...]. But international language dominance is not solely the result of military might. It may take a militarily powerful nation to establish a language, but it takes an economically powerful one to maintain and expand it.»<sup>13</sup>

[«Eine Sprache wird zur internationalen Sprache nur aus einem einzigen Grund: wegen der politischen Macht – und vor allem der militärischen Macht ihrer Sprecher [...]. Die Dominanz einer internationalen Sprache ist jedoch nicht allein das Resultat der militärischen Stärke. Es mag zwar einer militärisch starken Nation bedürfen, um eine Sprache zu etablieren, aber es braucht eine ökonomisch mächtige Nation, um die Sprache zu festigen, ihren Status zu erhalten und ihren Sprachraum zu vergrößern» (Übersetzung der Verfasserin)].

In den vergangenen vier Jahrhunderten wechselten sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika in ihrer Vormachtstellung ab.<sup>14</sup> So

10 Laurie Bauer / Peter Trudgill (Hrsg.), *Language Myths*, Harmondsworth 1998.

11 David Crystal, *English as a Global Language*, Cambridge 1997.

12 Sandra Lee McKay, *Teaching English as an International Language*, Oxford 2002.

13 Crystal, *English as a Global Language*, a.a.O., S. 7f.

14 Ebd.

behauptete zunächst Großbritannien die weltweite Vorherrschaft durch den Kolonialismus des 17. und 18. Jahrhunderts und die Industrialisierung im 18. und 19. Jahrhundert. Im 19. und 20. Jahrhundert jedoch übernahmen die USA die Rolle der bestimmenden wirtschaftlichen und militärischen Weltmacht.

Bei neueren globalen Entwicklungen wurde gemäß McKay<sup>15</sup> Englisch in den folgenden Bereichen als primäres Kommunikationsmittel gewählt beziehungsweise festgelegt:

- Als Sprache für internationale Organisationen: McKay<sup>16</sup> erwähnt, dass 85 Prozent der 12 500 aufgelisteten internationalen Organisationen 1995–1996 im «Union of International Associations' Yearbook» Englisch als offizielle Sprache angeben.
- Die Medien: Presse, Werbung, Radio, Film- und Musikindustrie sind von der englischen Sprache geprägt.
- «International travel and safety»: «Seaspeak» und «Airspeak», wobei es sich um vereinfachte Sprachkodexe handelt, die als *lingua franca* benützt werden.
- Bildung: Englisch als wichtiges Instrument in der tertiären Bildung und als eigentlicher «Exportartikel» für Großbritannien und die USA.
- Die neuen Medien (Internet): Besonders in den Anfängen des Internets wurde vorwiegend Englisch verwendet.

Englisch als Wissenschaftssprache, Englisch in der Tourismusbranche und Englisch im internationalen Handel tragen ebenfalls zur heutigen Wichtigkeit und Verbreitung des Englischen bei. Dies sind Bereiche, in denen Englisch oft als tatsächliche *lingua franca* dient – das heißt als Sprache, die von keinem der Interaktionspartner als Erstsprache erlernt wurde.<sup>17</sup>

15 McKay, Teaching English, a.a.O., S. 17.

16 Ebd., S. 16.

17 Dies ist die enge Definition von *lingua franca*: Vgl. Juliane House, Misunderstanding in intercultural communication, Interactions in English as a *lingua franca* and the myth of mutual intelligibility, in: C. Gnutzmann (Hrsg.), Teaching and Learning English as a Global Language, Tübingen 1999, S. 73–89. Im Falle des Englischen gibt es natürlich auch viele Interaktionen, wobei einer der Partner Englisch als Erstsprache hat. Für weitere Diskussionen um Englisch als *lingua franca* vgl.: Juliane House, English as a *lingua franca*: A threat to multilingualism?, in: Journal of Sociolinguistics, Vol. 7, Nr. 4, 2003, S. 556–578; Juliane House, (Im)politeness in English as *lingua franca* discourse, in: Miriam A. Locher / Jürg Strässler (Hrsg.), Standards and norms in the English language, Berlin 2008, S. 351–366; Barbara Seidlhofer, Language va-

### 3. Englische Varietätenlinguistik

In der Sprachwissenschaft wird nicht von einem einheitlichen Englisch ausgegangen. Stattdessen wird von verschiedenen Varietäten gesprochen, die sich über die Jahrhunderte aus dem insularen Englisch entwickelt haben.<sup>18</sup> So gibt es Unterschiede zwischen den verschiedenen Formen des Englischen auf der Ebene der Phonetik, des Vokabulars, der Grammatik und auch der Pragmatik, des Gebrauchs des Englischen. Bis zu den 1970er Jahren konzentrierte sich die sprachwissenschaftliche Forschung vor allem auf die verschiedenen Dialekte Südostenglands und die nordöstlichen Dialekte der USA.<sup>19</sup> Nach Werken wie Kachrus «The Other Tongue» (1982/1992)<sup>20</sup> oder Baileys und Görlachs «English as a World Language» (1982)<sup>21</sup> galt das Interesse aber bald nicht mehr nur den Varietäten des «Inneren Kreises», sondern auch zunehmend dem Englisch, das als Zweitsprache gesprochen wird und im Begriff ist, sich zu eigenständigen Varietäten des Englischen zu entwickeln. Somit gibt es eine wachsende Akzeptanz der Varietäten des «Äußeren Kreises» als gleichberechtigten Formen des Englischen. Wir sprechen also heute neben *English English*, *American English*, *Australian English* und weiteren auch von *Indian English*, *South African English* oder *Kenyan English*.

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist es von Interesse, diese Prozesse zu analysieren. Kachru spricht von vier Stadien der Entwicklung.<sup>22</sup> Zuerst ist die lokale Varietät des Englischen noch nicht anerkannt. Dann entwickelt sich diese Form des Englischen und wird weiter verbreitet. In einem dritten Schritt gewinnt die neue Form an Akzeptanz als lokale Norm, und schließlich wird sie als allgemeingültige Norm anerkannt. Dabei handelt es

riation and change: the case of English as *lingua franca*, in: Katarzyna Dziubalska-Kolaczyk / Joanna Przedlacka (Hrsg.), English pronunciation models: a changing scene, Bern 2005, S. 59–75; Maria Grazia Guido, English as a *Lingua Franca* in cross-cultural immigration domains, Bern 2008.

18 Als Übersichtswerke neueren Datums zur Entwicklung des Englischen sind die folgenden Bücher zu empfehlen: David Graddol / Dick Leith / Joan Swan / Martin Rhys / Julia Gillen, Changing English, London 2007; Laurel J. Brinton / Leslie K. Aronovick, The English Language: A Linguistic History, Oxford 2006.

19 McArthur, The Oxford Guide, a.a.O., S. ix.

20 Kachru, The Other Tongue: English across Cultures, 2. Auflage (1. Auflage 1982), Urbana 1992.

21 Richard W. Bailey / Manfred Görlach (Hrsg.), English as a World Language, Ann Arbor 1982.

22 Kachru, The Other Tongue, a.a.O., S. 40.



sich um einen Prozess, der sich über geraume Zeit hinziehen kann. Bamgbose beschreibt die Entwicklung, die eine spezifische Sprachinnovation durchläuft, mit fünf Fragen, die sich mit Kachrus Prozessbeschreibung vergleichen lassen:

- Demographie: Wie viele Leute benutzen die Neuerung?
- Geographie: Wie verbreitet ist sie?
- Autorität: Wer benützt sie?
- Kodifizierung: Von wem wird sie sanktioniert?
- Akzeptanz: Welche Einstellung ist gegenüber der Neuerung festzustellen?<sup>23</sup>

Bamgbose kommentiert, dass «[c]odification is [...] the main priority of the moment, and it is to be hoped that research and collaboration in the future will be directed towards this objective».<sup>24</sup> Inzwischen sind in der Tat viele Forschungsanstrengungen in die Beschreibung von neuen Varietäten des Englischen eingeflossen. Zu nennen sind insbesondere der «International Corpus of English» (ICE)<sup>25</sup> oder das Handbuch «Varieties of English»<sup>26</sup>, das 2004 zusammen mit einer CD-ROM erschienen ist. Es gibt auch viele Forschende, die über weniger prominente Varietäten des Englischen arbeiten; so zum Beispiel Daniel Schreier, der das Englisch auf den Atlantikinseln Tristan da Cunha<sup>27</sup> und St. Helena<sup>28</sup> untersucht hat, oder Marianne Hundt,

23 Ayo Bamgbose, Torn between the Norms: Innovations in World Englishes, in: World Englishes, Vol. 17, Nr. 1, 1998, S. 3 (Übersetzung der Verfasserin). Diese Abläufe sind auch in Anlehnung an historisch beobachtete Prozesse der Sprachstandardisierung im 18. Jahrhundert zu verstehen. So sprechen James Milroy und Lesley Milroy von den folgenden Schritten: 1. Selektion: Ein Dialekt muss ausgesucht werden, um als Standard zu fungieren; 2. Elaboration: Diese Sprache muss vor allem im Lexikon erweitert werden, damit sie in jedem Bereich angewendet werden kann; 3. Kodifizierung: Wörterbücher und Grammatikbücher fixieren Regeln, die als Norm verstanden werden; 4. Implementierung: Die Varietät wird angewendet und anerkannt. Vgl. James Milroy / Lesley Milroy, Authority in Language: Investigating Language Prescription and Standardisation, London 1991.

24 Bamgbose, Torn between the Norms, a.a.O., S. 12.

25 <http://ice-corpora.net/ice>. Zugriff: 7. Juli 2009.

26 Bernd Kortmann / Edgar W. Schneider (Hrsg.), A Handbook of Varieties of English: a Multimedial Reference Tool, Berlin 2004.

27 Daniel Schreier, Isolation and Language Change: Contemporary and Sociohistorical Evidence from Tristan da Cunha English (Palgrave Studies in Language Variation 1), Houndmills / Basingstoke / New York 2003.

28 Daniel Schreier, St Helenian English: Origins, Evolution and Variation (Series Varieties of English Around the World), Amsterdam/Philadelphia 2008.

die momentan über *Fiji English* forscht.<sup>29</sup> Auf diese Weise werden neue englische Varietäten formal, in Bezug auf Phonologie, Morphologie, Syntax und Vokabular, charakterisiert. Die Forschung ist damit auf gutem Wege, das Englische im «Äußeren Kreis» zu beschreiben, und leistet dabei gleichzeitig einen Beitrag zu dessen Kodifizierung.

Inzwischen gibt es aber auch einige Anstrengungen, «Englisch als Fremdsprache» – also Englisch aus dem *expanding circle* – auf dem Weg zur eigenständigen Varietät zu fassen und zu untersuchen. Im nächsten Abschnitt werde ich mich nun diesem Themenkomplex zuwenden.

#### 4. Ein terminologisches Labyrinth: *World English, Global English, International English, English as an international language*, oder einfach *English as a lingua franca*?

Englisch im *expanding circle* / «Englisch als Fremdsprache» beschreibt also im weitesten Sinne diejenigen Formen des Englischen, die von Menschen benutzt werden, die Englisch weder als Erstsprache erlernt haben noch in einem Land leben, in dem Englisch als offizielle Sprache Verwendung findet. Zum Beispiel in der Wissenschaftssprache, der Tourismusbranche und im internationalen Handel sowie zur Kommunikation, wenn Menschen nicht die Sprache des jeweils anderen sprechen, wird heutzutage häufig das Englische verwendet. Der Angestellte eines Schweizer Fahrradunternehmens, der die Rahmen in Taiwan herstellen lässt, benutzt somit Englisch als Kommunikationsmittel, um mit den taiwanesischen Partnern zu kommunizieren, da beide Geschäftspartner die Sprache des jeweils anderen nicht beherrschen.<sup>30</sup> Wie wir bereits gesehen haben, geht das kommerzielle Unternehmen «Global English»<sup>31</sup> davon aus, dass es eine Form eines globalen Englisch gibt, das auch unterrichtet werden kann. Auf seiner Website lesen wir unter dem Motto «Tomorrow, global success»:

«Global English is an on-demand, business English solution for global executives and managers wrestling with the questions raised by globalization. A scalable, standardized answer to the communication complexities of a global workforce.»<sup>32</sup>

29 Projektarbeit: Seit Oktober 2005 Erstellung der Komponente «Fiji English» im Rahmen des International Corpus of English (ICE), [www.ice-corpora.net/ice/icefiji.htm](http://www.ice-corpora.net/ice/icefiji.htm).

30 Persönliche Kommunikation mit Dank an Lukas Rosenberger.

31 [www.globalenglish.com](http://www.globalenglish.com). Zugriff: 7. Juli 2009.

32 Ebenda.

[«Global English ist eine auf die Bedürfnisse und Nöte von global arbeitenden Managern und Exekutives ausgerichtete Business-Englisch-Lösung: Eine verständliche, standardisierte Antwort auf Kommunikationsschwierigkeiten weltweit operierender Arbeitskräfte.» (Übersetzung der Verfasserin)].

Das Unternehmen spricht somit ganz gezielt die Geschäftswelt an – «Business English» – und gibt Englisch als Lösung für globale Kommunikationsprobleme an.

Carla Power weist in ihrem «Newsweek»-Artikel vom 7. März 2005 «Not the Queen's English. Non-native English-speakers now outnumber native ones 3 to 1. And it's changing the way we communicate»<sup>33</sup> darauf hin, dass sich Englisch weiterentwickelt, und zwar beeinflusst von den Nichterstsprachlern. Dabei benutzt sie den Terminus «the global language», was auf die Annahme von dessen Existenz hinweist. Gibt es aber ein *einheitliches* globales Englisch? Die Antwort darauf ist ein klares Nein, wie ich im Folgenden näher ausführen werde.

Die Forschung diskutiert den Gebrauch des Englischen als Fremdsprache im internationalen Kontext unter verschiedenen Gesichtspunkten und mit unterschiedlicher Terminologie:

- «*International English*» / Internationales Englisch;<sup>34</sup>
- Englisch als «*international language*» / internationale Sprache;<sup>35</sup>
- Englisch als «*global language*» / globale Sprache;<sup>36</sup>
- Englisch als «*world language*» / Weltsprache;<sup>37</sup>
- «*World English*» / Weltenglisch;<sup>38</sup>

33 Carla Power, Not the Queen's English. Non-native English-speakers now outnumber native ones 3 to 1. And it's changing the way we communicate, in: Newsweek, 7. März 2005, S. 41–45. Übersetzung der Verfasserin: «Kein Queen's English. Heute gibt es dreimal so viele Englisch sprechende Nichtmuttersprachler als genuin Erstsprachliche. Und dies wirkt sich sogar auf unsere Sprechweise aus (L1-Sprecher).»

34 Vgl. McKay, Teaching English, a.a.O.

35 Vgl. Barbara Seidlhofer, A Concept of International English and Related Issues: From «Real English» to «Realistic English»?; Straßburg 2003; dies., Research perspectives on teaching English as a Lingua Franca, in: Annual Review of Applied Linguistics, Vol. 24, 2004, S. 209–239.

36 Vgl. beispielsweise: Crystal, English as a Global Language, a.a.O..

37 Vgl. beispielsweise: Christian Mair (Hrsg.), The Politics of English as a World Language. New Horizons in Postcolonial Cultural Studies, Amsterdam / New York 2003.

38 Vgl. Janina Brutt-Griffler, World English. A Study of its Development, Clevedon 2002.

- «*English for specific purposes*» / Englisch für spezifische Zwecke;<sup>39</sup>
- Englisch als «*lingua franca*» / Englisch als *lingua franca*.<sup>40</sup>

Was bedeuten diese Begriffe? Hier eine Auswahl verschiedener Definitionen, die im Original wiedergegeben sind mit Übersetzung (in Klammern) und Hervorhebungen der Verfasserin:

«*International English* is used by native speakers of English and bilingual users of English for *cross-cultural communication*. International English can be used both in a local sense between speakers of diverse cultures and languages within one country and in a global sense between speakers from different countries.»<sup>41</sup>

[«*Internationales Englisch* wird von einsprachigen oder mehrsprachigen Englischsprechern zur *interkulturellen Kommunikation* verwendet. Internationales Englisch kann in einem lokalen Sinn zwischen verschiedenen Kulturen und Sprachen innerhalb eines Landes, aber auch in einem globalen Sinn zwischen Sprechern verschiedener Sprachen aus unterschiedlichen Ländern verwendet werden.»]

««International English» can be read as shorthand for «*English as an international language*» (EIL). The longer term is, however, though more unwieldy, more precise because it highlights the *international use* of English rather than suggesting, wrongly, that there is one clearly distinguishable, unitary variety called «International English».»<sup>42</sup>

[««Internationales Englisch» kann als Abkürzung für «*Englisch als eine internationale Sprache*» (EIL) gelesen werden. Der längere Terminus ist, obwohl er weniger elegant ist, präziser, weil er den *internationalen Gebrauch* des Englischen hervorhebt und weniger (falsch) suggeriert, dass es eine klar abzutrennende, einheitliche Varietät namens «Internationales Englisch» gebe.»]

«Thus, *global English* is not particularly a formal-linguistic phenomenon, it instead refers to *contexts of use* definable by *extralinguistic factors* such as the relationship between speaker and hearer, the time and place of communication, the purpose and topic of communication etc.»<sup>43</sup>

[«Daher ist *globales Englisch* nicht ein spezielles formal-linguistisches Phänomen, es bezieht sich stattdessen auf die *Verwendungskontexte*, die durch *extralinguistische Faktoren* definiert werden, wie beispielsweise die Beziehung zwischen Sprecher und

39 Vgl. Henry George Widdowson, The Forum: EIL, ESL, EFL: Global Issues and Local Interests, in: World Englishes, Vol. 16, Nr. 1, 1997, S. 144.

40 Vgl. Jenkins, World Englishes, a.a.O.; Barbara Seidlhofer, Research perspectives on teaching English as a Lingua Franca, a.a.O.

41 McKay, Teaching English, a.a.O., S. 132.

42 Seidlhofer, A Concept of International English, a.a.O., S. 8.

43 Claus Gnutzmann, English as a global language. Perspectives for English language teaching and for teacher education in Germany, in: Claus Gnutzmann (Hrsg.), Teaching and Learning English as a Global Language, Tübingen 1999, S. 158.

Hörer, die Zeit und den Ort der Kommunikation, den Zweck und das Thema der Kommunikation und Ähnliches.»]

«I would argue then that English as an international language is English for specific purposes. Otherwise it would not have spread, otherwise it would not regulate itself as an effective means of global communication. And otherwise there would, for most people, be little point in learning it at school or university.»<sup>44</sup>

[«Ich schlage somit vor, dass Englisch als internationale Sprache zu spezifischen Zwecken gebraucht wird. Andernfalls hätte es sich weder so weit verbreitet, noch würde es sich selbst als effizientes Mittel globaler Kommunikation herausgebildet haben. Außerdem würden die meisten Leute kaum einen Sinn darin sehen, die Sprache in der Schule oder Hochschule zu erlernen.»]

«ELF [English as a *lingua franca*] interactions are defined as interactions between members of two or more different lingua cultures in English, for none of whom English is the mother tongue.»<sup>45</sup>

[«ELF-[Englisch-als-lingua-franca]-Interaktionen sind Interaktionen zwischen Kommunikationspartnern aus zwei oder mehreren unterschiedlichen Sprachkulturen, wobei keiner der Beteiligten englischer Muttersprachler ist.»]

«ELF cannot really be conceived as a permanent form of English, since its users do not constitute a stable community. Rather, it is a variety in constant flux, involving different constellations of speakers of diverse individual Englishes in every single interaction.»<sup>46</sup>

[«ELF kann nicht wirklich als eine permanente Form des Englischen angesehen werden, da seine Benutzer keine stabile Sprachgemeinschaft bilden. Es handelt sich eher um eine Varietät in stetem Wandel durch die jeweils unterschiedlichen Konstellationen der Sprecher, die jeweils andere, individuelle Varianten des Englischen in den verschiedenen Interaktionen benutzen.»]

Wir lesen somit, dass eigentlich keine/r der Forschenden dafür plädiert, dass es sich beim globalen Englisch um eine bereits bestehende oder einheitliche Form einer englischen Varietät handle. Seidlhofer spricht sich deshalb für den Begriff «English as an international language» (EIL) statt des kürzeren «International English» aus,<sup>47</sup> um den Eindruck zu vermeiden, dass es sich um eine eigenständige Form handle. Stattdessen wird der Gebrauch des Englischen im internationalen Kontext hervorgehoben,<sup>48</sup> es wird betont,

44 Widdowson, *The Forum: EIL, ESL, EFL*, a.a.O., S. 144.

45 House, *Misunderstanding in intercultural communication*, a.a.O., S. 74.

46 Christiane Meierkord, *Syntactic variation in interactions across International Englishes*, in: *English World-Wide*, Vol. 25, Nr. 1, 2004, S. 115.

47 Seidlhofer, *A Concept of International English and Related Issues*, a.a.O., S. 8.

48 Besonders bei: Seidlhofer, *A Concept of International English and Related Issues*, a.a.O.; McKay, *Teaching English*, a.a.O.; Claus Gnutzmann / Frauke Intemann

dass die Sprechergruppe heterogen ist,<sup>49</sup> und dass die Sprechsituation und das Ziel der Kommunikation Einfluss auf das Englisch haben.<sup>50</sup>

Dies bedeutet allerdings nicht, dass wir der Frage, ob sich durch den Gebrauch des Englischen als Fremdsprache eine neue Varietät entwickelt, nicht nachgehen sollten. Gemäß McKay ergeben sich durch den Gebrauch von Englisch als Fremdsprache neue Gesichtspunkte:

1. Englisch wird sowohl in einem globalen Sinn als internationale Kommunikationsform zwischen Ländern als auch in einem lokalen Sinn als Sprache der Kommunikation innerhalb multilingualer Gesellschaften benutzt.
2. Der Gebrauch des Englischen ist nicht mehr an die Kultur der Länder des Inneren Kreises geknüpft.
3. Im lokalen Sinn wird Englisch in die Kultur des Landes, in dem es gebraucht wird, integriert.
4. Im globalen Sinn ist Englisch das Medium, mit dem Menschen ihre Ideen mitteilen und ihre jeweiligen Kulturen miteinander teilen können.<sup>51</sup>

Die Frage, ob und wie sich neue Varietäten des Englischen durch lokalen und globalen Gebrauch von Fremdsprachlern entwickeln, bleibt somit weiterhin interessant. McArthur beschreibt diesen Prozess folgendermaßen:

«An important distinction needs to be made at this point between an actual phenomenon and a term or label that suggests a phenomenon. A world standard for English cannot be wished into existence simply by giving it some names. However, the fact that several commentators have for a number of years been feeling for the right kind of name (or names) for such a phenomenon is evidence that something of the kind already exists or is coming into existence.»<sup>52</sup>

[«Eine wichtige Unterscheidung muss an dieser Stelle getroffen werden zwischen tatsächlichem Phänomen und einem Terminus oder Label, das dieses Phänomen suggeriert. Ein Weltstandard für Englisch kann nicht bloß durch die Verwendung eines bestimmten Begriffs heraufbeschworen werden. Aber die Tatsache, dass in den letz-

(Hrsg.), *The Globalisation of English*, a.a.O.

49 Vgl. Meierkord, *Syntactic variation in interactions across International Englishes*, a.a.O., S. 109–132.

50 Vgl. Gnutzmann / Intemann (Hrsg.), *The Globalisation of English*, a.a.O.

51 McKay, *Teaching English*, a.a.O., S. 12 (Übersetzung der Verfasserin); adaptiert von: Larry Smith, *English as an international auxiliary language*, in: *RELC Journal*, Vol. 7, Nr. 2, 1976, S. 38–43.

52 McArthur, *The Oxford Guide to World English*, a.a.O., S. 447.

ten Jahren verschiedentlich nach einem Namen für ein solches Phänomen in der Literatur gesucht wurde, ist Beweis dafür, dass etwas in der Art bereits existiert oder im Entstehen begriffen ist» (Übersetzung der Verfasserin)].

Es braucht daher empirische, korpusbasierte Analysen, um diesem *feeling for the right kind of name* mehr Substanz zu geben.

## 5. Das Beispiel «Swiss English»

Es gibt im Moment mehrere Projekte, die sich mit der Frage beschäftigen, ob sich Englisch als Fremdsprache in eine eigene Varietät verwandelt und somit stabiler ist als nur eine ungenügend erlernte Form des Englischen («Learner English»). Ein wichtiges Forschungsvorhaben, das sich zum Ziel gesetzt hat, empirische Daten von «English as a *lingua franca*» zu sammeln und zu analysieren, ist unter der Führung von Barbara Seidlhofer entstanden. Der «Vienna-Oxford International Corpus of English»<sup>53</sup> ist inzwischen öffentlich zugänglich und verspricht spannende Forschungsergebnisse.<sup>54</sup> Gemäß Seidlhofer gibt es vier relevante Arten, Englisch als *lingua franca* zu erforschen: funktional, konzeptionell, linguistisch und pädagogisch.<sup>55</sup> Wann, wie und von welchen Fremdsprachlern zu welchem Zweck wird Englisch verwendet (funktionaler Aspekt)? Welche Haltung haben die Sprechenden gegenüber der Art des verwendeten Englisch (konzeptioneller Aspekt)? Wie sieht dieses «English as a *lingua franca*» aus linguistischer Sicht aus (Phonetik, Grammatik, Vokabular)? Und schließlich: Was sind die aus pädagogischer Sicht zu erwartenden Konsequenzen für die Lehre? Würden Lehrpersonen eine Varietät des Englischen, das sich nicht mehr an den Formen des Inneren Kreises orientiert, überhaupt akzeptieren?<sup>56</sup> Wie bereits im Falle der *outer circle*-Varietäten werden auch für den Gebrauch des Englischen im *expanding circle* die folgenden Begriffe von Bamgbose wichtig

53 VOICE, [www.univie.ac.at/voice/page/what\\_is\\_voice](http://www.univie.ac.at/voice/page/what_is_voice). Zugriff: 7. Juli 2009.

54 Eine Bibliographie der bereits publizierten Beiträge kann unter [www.univie.ac.at/voice/page/publications](http://www.univie.ac.at/voice/page/publications) gefunden werden (Zugriff: 7. Juli 2009).

55 Seidlhofer, A Concept of International English, a.a.O.; Seidlhofer, Research perspectives on teaching English, a.a.O.

56 Vgl. dazu auch: Heather Murray, Swiss English teachers and Euro-English: Attitudes to a non-native variety, in: Heather Murray (Hrsg.), *Anglais, Englisch, inglese, English ... English!*, Bulletin VALS/ASLA, Vol. 77, 2003, S. 147–165.

sein: Demographie, Geographie, Autorität, Kodifizierung, Akzeptanz (siehe oben).<sup>57</sup>

Ein bereits abgeschlossenes Projekt untersuchte die Hypothese, ob ein sogenanntes «Swiss English» am Entstehen ist. Nach einem Symposium zu dieser Frage, das in die Publikation «Die fünfte Landessprache? Englisch in der Schweiz» mündete,<sup>58</sup> wurde ein Schweizerisches-Nationalfonds-Projekt mit dem Titel «Language Contact and Focussing: The Linguistics of English in Switzerland» unter der Leitung der Professoren David J. Allerton (Universität Basel), Peter Trudgill (Universität Fribourg) und Richard J. Watts (Universität Bern) durchgeführt. Aus diesem Projekt resultierten drei Dissertationen:

- Lukas Michael Rosenberger, *The Swiss English hypothesis*, Universität Bern 2006;
- Mercedes Durham, *English in Switzerland: Inherent variation in a non-native speech community*, Universität Fribourg 2007;
- Yvonne Dröschel Shaham, *Swiss English? Features of English in Switzerland and the relevance of simplification and transfer for their development*, Universität Fribourg 2008.

Gemäß Dröschel Shaham<sup>59</sup> wurden für die Pilotstudie die folgenden Fragen erarbeitet: Welchen Kontakt haben Schweizer/innen mit Englisch? Wo findet dieser Kontakt statt? Wie oft findet dieser Kontakt statt? Mit wem und wozu? Welche Einstellung existiert gegenüber dem Englischen in der Schweiz? Wird Englisch als *lingua franca* benutzt? Dabei ist zu bemerken, dass Englisch keine Schweizer Landessprache ist und gemäß der Volkszählung aus dem Jahr 2000 auch nur von einem Prozent der Bevölkerung als Erstsprache angegeben wird. Dies spiegelt jedoch nicht die Bedeutung des Englischen im Bewusstsein der Bevölkerung wider, die der Sprache im Allgemeinen einen hohen Marktwert und ein großes Prestige zugesteht (vgl. auch die Diskussionen um die Einführung des Frühenglischunterrichts auf der Primarstufe in einigen Kantonen).

57 Bamgbose, *Torn between the Norms: Innovations in World Englishes*, a.a.O., S. 3.

58 Richard J. Watts / Heather Murray (Hrsg.), *Die fünfte Landessprache? Englisch in der Schweiz*, Zürich 2001.

59 Yvonne Dröschel Shaham, *Swiss English? Features of English in Switzerland and the relevance of simplification and transfer for their development*, Universität Fribourg 2008, S. 120.



Die Fragestellung der Studie von Rosenberger, dessen Dissertation 2009 in Buchform erschien,<sup>60</sup> lautete dementsprechend, ob es Beweise für die Entstehung einer schweizerischen, endonormativen Varietät des Englischen, das heißt eine typisch schweizerische Variante des Englischen, gebe. Dabei ist zu beachten, dass, sollte «Swiss English» existieren, diese Form des Englischen ihren eigenen Katalog von typischen Merkmalen haben sollte, die sich vom allfälligen «German English», «French English» oder «Italian English» unterscheiden würden.<sup>61</sup> Als Argument für die Hypothese wurde angeführt, dass Englisch in der Schweiz als *intranationale lingua franca* zwischen Sprechenden mit unterschiedlichen Erstsprachen benutzt würde. Das macht die Schweiz zu einem besonderen Englisch-als-Fremdsprache-Land. Als weiterer Punkt wurde angeführt, dass die verschiedenen Erstsprachen Einfluss auf das verwendete Englisch nehmen würden, und dass sich diese Abläufe gegenseitig verstärken könnten. So käme es zu Prozessen der Akkommodation und Fokussierung.<sup>62</sup> Damit sind Anpassungs- und Verfestigungsprozesse gemeint, für die Rosenberger als anekdotisches Beispiel das Adjektiv *aktuell* aufführt.<sup>63</sup> Im Französischen (*actuel*), Deutschen (*aktuell*) und Italienischen (*attuale*) gibt es eine semantische Analogie, so dass alle Beteiligten dieses Wort verstehen. Nun ist die Englische Form *actual* aber semantisch nicht äquivalent, da sie «tatsächlich» bedeutet und nicht «aktuell» wie im deutschen Sinne. Das Argument ist nun, dass Englisch *actual* falsch übersetzt werden könnte, ohne dass es zu Missverständnissen kommen würde, und das Englische *actual* eine neue, typisch schweizerische Bedeutung annehmen würde.<sup>64</sup>

60 Lukas Rosenberger, *The Swiss English Hypothesis*, Tübingen 2009.

61 Diese Bemerkung gilt analog auch für die Hypothese der Entstehung eines «Euro-English».

62 Mit Fokussierung ist ein unbewusster Prozess gemeint, in dem eine Sprache eine Anzahl von Normen entwickelt. Vgl. Rosenberger, *The Swiss English Hypothesis*, a.a.O., S. 133.

63 Ebd. S. 3.

64 Rosenberger führt weiter aus: «While the Swiss German and French speakers in the anecdote understood each other perfectly, it is possible that this use of *actual* could lead to misunderstandings in interactions with native speakers of English. Since the meaning of Italian *attuale* semantically corresponds to German *aktuell* and French *actuel*, this is a striking example of the circumstances under which a change in the meaning of an English lexeme due to Swiss intranational communication in English could be possible.» (S. 3).

Die spezifischen Fragen, die Rosenberger untersuchte,<sup>65</sup> lassen sich in drei Komplexe zusammenfassen:

- Welche «*non-native features*» können im Englischen in der Schweiz gefunden werden?
- Sind diese Merkmale häufig genug, um von einer sich entwickelnden Varietät des «Swiss English» zu sprechen?
- Wie sind die Merkmale über die Sprachen verteilt? Ist ihre Verteilung gleichmäßig (statt nur in einer der Sprachgruppen) vertreten?

Um diesen Fragen nachzugehen, wurde ein Korpus von vorwiegend mündlichen Daten (71 Prozent) zusammengestellt, das 167 086 Wörter von 94 Informanten enthält.<sup>66</sup> Dabei gab es Französisch sprechende (n = 32; 34 Prozent), Deutsch sprechende (n = 48; 51 Prozent), Italienisch sprechende (n = 10; 11 Prozent), Deutsch/Italienisch sprechende (n = 2; 2 Prozent) und Deutsch/Englisch sprechende (n = 2; 2 Prozent) Informanten.<sup>67</sup>

Die Korpusanalyse konzentrierte sich auf sechzehn Merkmale,<sup>68</sup> die sich bei der Erarbeitung des Korpus als auffällig erwiesen hatten und die sich teilweise bereits in der Fachliteratur als typisch für Lernervarietäten des Englischen herausgestellt hatten. Diese Gruppe von Merkmalen wurde systematisch untersucht. Um allerdings als typisch für eine schweizerische Form des Englischen zu gelten, musste das Merkmal drei Bedingungen erfüllen:<sup>69</sup>

1. *Relative Häufigkeit*. Als statistischer Richtwert muss das Merkmal in mehr als fünf Prozent aller möglichen Erscheinungsorte vorkommen.
2. *Absolute Häufigkeit*. Das Merkmal muss genügend häufig auftreten, um für statistische Tests geeignet zu sein (*chi-square test*).

65 Ebd., S. 134 (freie, zusammenfassende Übersetzung der Verfasserin).

66 Die Datensammlung besteht aus: Interviews mit Angestellten einer internationalen Bank; Paneldiskussion beim M4Music-Festival; Konferenz der «First Tuesday Group» des Geschäftsnetzwerkes «Rezonance»; Aufnahmen von Englischlehrenden im Klassenzimmer; E-Mails und Aufnahmen von Medizinstudierenden; Anmeldungen für eine Business School; und Weiterem. Rosenberger, *The Swiss English Hypothesis*, a.a.O., S. 137–139.

67 Ebd., Kapitel 6.2.4.

68 Bei den Merkmalen handelt es sich um: «Concord, Pluralisation, Tense, Aspect, Overuse of the infinitive, Use of the temporal adjuncts *since* and *for*, Conditionals, Comparatives, Question formation, Word order, Lexis, Use of the light verbs *do* and *make*, Adverbs vs. adjectives, Relative pronouns, Articles, Prepositions». Ebd., S. 151.

69 Ebd., Kapitel 6.3.3.

3. *Verteilung in den Muttersprachen.* Das Merkmal muss gleichmäßig in allen Sprachgruppen (D/F/I) verteilt sein (*chi-square test*), um sicherzustellen, dass es sich um ein «Swiss English»-Merkmal handelt, und nicht um eines, das zu allfälligem «German English», «French English» oder «Italian English» gehört.

Nach der Korpusanalyse erfüllten nur drei der sechzehn Untersuchungsmerkmale diese Bedingungen und konnten als typisches «Swiss English»-Merkmal identifiziert werden.<sup>70</sup> Es handelt sich:

1. um den übermäßigen Gebrauch des Infinitivs statt des Gerundiums:<sup>71</sup>
  - *Would you mind to answer the question?* (B3F01-O),
  - *For this, I write here the way for helping students who want to stop to smoke.* (F2F02-E),
  - *I am looking forward to meet you in Neuchatel* (G2M01-E),
  - *I enjoy to organize your clinical clerkship for next year and wish to all good times.* (I4F01-E);
2. um den Gebrauch von *would* als allgemeine Konditionalmarkierung:
  - *If I would write on my mother language, of course I would be twice faster at least.* (I3M01-O),
  - *It would really be great if you join to Kopaonik.* (I2M01-E);<sup>72</sup>
3. um die Platzierung des Zeitadverbs zwischen Verb und Objekt:
  - *I send today the letter to all Swiss Exchange Office, [...].* (F2M02-E),
  - *Please check your computer and send again the program.* (I2M01-E).<sup>73</sup>

Des Weiteren ist festzuhalten, dass alle drei Merkmale sowohl im oben erwähnten VOICE-Korpus, als auch im «International Corpus of Learner English» vorkommen. Somit könnte der Grund für diese Merkmale am Einfluss der verschiedenen Erstsprachen liegen. Es ist allerdings auch möglich, dass diese Merkmale lediglich allgemeine Probleme Englischlernender aufzeigen.<sup>74</sup> Laut Rosenberger gibt es also keine empirische Basis für die

70 Ebd., S. 204.

71 Ebd., S. 166.

72 Ebd., S. 175–178.

73 Ebd., S. 183–185.

74 Ebd., S. 233, Kapitel 8.

Behauptung, dass sich eine Form des «Swiss English» entwickelt, so dass Englisch weiterhin als eine Fremdsprache in der Schweiz anzusehen ist.<sup>75</sup> Diese Aussage konnte allerdings erst nach empirischer Analyse erhärtet werden. Das Schweizer Beispiel dient als exemplarisches Modell dafür, wie die Entstehung einer internationalen Varietät des Englischen in Zukunft untersucht werden könnte.

## 6. Schlusswort

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass wir einen langen Prozess berücksichtigen müssen, um die gegenwärtige Stellung des Englischen zu erklären. Aus linguistischer Sicht hat sich die Forschung von sozialen und regionalen Varietäten des Englischen als Erstsprache auch auf Formen des Englischen ausgedehnt, die im Begriff sind, sich zu verfestigen und sich als eigenständige Varietäten zu etablieren (*outer circle*-Varietäten). Forschende wie Seidlhofer, Jenkins oder das «Swiss English»-Team wollen eine ähnliche Arbeit für das Englisch im *expanding circle* leisten. Die Forschung leistet somit einen Beitrag zum Fragenkomplex der Sprachentstehung und -entwicklung.

«Englisch als Weltsprache» existiert heute nur als Begriff, um den *Gebrauch* des Englischen im globalen Kontext zu beschreiben. Es handelt sich also (noch) nicht um eine eigenständige Varietät. Wird eine solche formal-linguistisch beschreibbare Form des Englischen jemals entstehen? Man kann natürlich nicht bestreiten, dass Sprachkontakte existieren und dass Akkommodationsprozesse stattfinden. Allerdings ist es zweifelhaft, ob diese Prozesse überall gleich ablaufen werden. Dies macht die Entstehung einer *einheitlichen* neuen «Weltvarietät des Englischen» in naher Zukunft unwahrscheinlich. Nichtsdestotrotz ist es nicht nur faszinierend zu beobachten, wie sich die Verbreitung des Englischen auf die Erstsprachen auswirkt (zum Beispiel durch die Einbettung von Anglizismen), sondern besonders auch zu analysieren, wie sich die englische Sprache durch die zahlenmäßige Überlegenheit der Nichtmuttersprachler verändern wird. Somit haben die Fragen auf dem «Newsweek»-Titelblatt von 2005, «Who owns English? Non-native speakers are transforming the Global Language», durchaus auch ihre wissenschaftliche Berechtigung.

75 Ebd., S. 211, Kapitel 9.

## Weiterführende Literatur

- Laurel Brinton / Leslie K. Arnovick, *The English Language. A linguistic history*, Oxford 2006.
- David Crystal, *English as a Global Language*, Cambridge 1997.
- Jennifer Jenkins, *World Englishes. A Resource Book for Students*, London 2003.
- Tom McArthur, *The Oxford Guide to World English*, Oxford 2002.
- Lukas Rosenberger, *The Swiss English Hypothesis*, Tübingen 2009.

## Unterschiedliches Reden in der gleichen Sprache

---

Annelies Häcki Buhofer

### 1. Variation, Varianten, Varietäten – Plurizentrik

Variation meint allgemein die Möglichkeit, etwas auf mindestens zwei Arten sagen zu können: «Du kannst mir den Buckel abrutschen» – «Du kannst mir den Buckel runterrutschen». Variation nennt man sowohl den Vorgang als auch die strukturelle Möglichkeit der Wahl von alternativen Ausdrucksmöglichkeiten. Sie liegt – als lexikalische Variation – beispielsweise dann vor, wenn ein Sprecher / eine Sprecherin zunächst vom «Bebi» (mit geschlossenem *e*) und «Baby» (in englischer Aussprache) und anschließend vom «Säugling» spricht. Beim Vorliegen von verschiedenen sprachlichen Strukturen, zwischen denen man wählen kann, spricht man von Varianten, die es in lautlicher, grammatischer und lexikalischer Form gibt und die Ausdruck von regionaler, sozialer und individueller Unterschiedlichkeit sind, beispielsweise als Helvetismen oder Austriazismen. Varietäten stellen die Summe von grammatikalisierten und lexikalisierten sowie lautlichen Varianten dar, die für einen Sprachgebrauch, einen -lekt/ Lekt, typisch sind: zum Beispiel das bundesdeutsche Hochdeutsch, das «Abendbrot», «Apfelsine» und «Eierkuchen» (versus Abendessen, Nachtessen, Orange, Palatschinken, Omelette) verwendet. Alle Helvetismen zusammengenommen machen den deutschschweizerischen Standard aus.

Wenn es in einer Sprache verschiedene Standardvarietäten gibt, spricht man von einer plurizentrischen Sprache: Für das Deutsche gibt es nicht nur die Standardvarietäten von Deutschland, Österreich und der Schweiz, sondern auch diejenigen von Tirol, Liechtenstein und Luxemburg. Eine Sprache ist plurizentrisch, wenn sie in mindestens zwei Ländern vorkommt, einen Status als offizielle Sprache hat, als Mittel der öffentlichen Kommunikation – etwa in der Rechtsprechung, Verwaltung, Kunst – dient und gebraucht wird und eine eigene nationale Norm hat, die wichtig für die Identitätsbildung (individuell, sozial, national) gegenüber anderen nationalen Varietäten ist. Das Arabische, Französische, Englische und Spanische sind weitere plurizentrische Sprachen.

# Babylon Europa

Zur europäischen Sprachlandschaft

herausgegeben von  
Georg Kreis

Schwabe Verlag Basel



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung  
der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel



Abbildungen auf dem Umschlag:

Links oben: Der Turm zu Babel (Ausschnitt), Flämischer Künstler, Ende 16. Jh.,  
Siena, Pinacoteca Nazionale

Rechts oben: Der Einsturz des Turms zu Babel (Ausschnitt), Cornelis Anthonisz., 1547,  
Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett

Links unten: Zeichnung Thomas Lutz, Schwabe

Rechts unten: Cartoon Ruben L. Oppenheimer, Maastricht

© 2011 by Schwabe AG, Verlag, Basel  
Lektorat/Korrektorat: Iris Becher, Schwabe; Thomas Heuer, Basel  
Umschlaggestaltung: Thomas Lutz, Schwabe  
Gesamtherstellung: Schwabe AG, Druckerei, Muttentz/Basel  
Printed in Switzerland  
ISBN 978-3-7965-2690-9

www.schwabe.ch

## Inhalt

---

Vorwort .....	7
<i>Georg Kreis</i> Europa: Vielfalt in der Einheit .....	9
<i>Konrad Ehlich</i> Europäische Sprachregime – Voraussetzungen und Perspektiven .....	27
<i>Miriam A. Locher</i> Englisch als Weltsprache .....	57
<i>Annelies Häcki Buhofer</i> Unterschiedliches Reden in der gleichen Sprache .....	77
<i>Georges Lüdi</i> «Unperfektes» und mehrsprachiges Reden .....	93
<i>Gabriele M. Müller</i> Mehrsprachigkeit an Hochschulen .....	113
<i>Alexandre Duchêne / Ingrid Piller</i> Mehrsprachigkeit als Wirtschaftsgut: Sprachliche Ideologien und Praktiken in der Tourismusindustrie. ....	135
Die Autorinnen und Autoren .....	159